

Besuch im Agfawerk Peiting : Hightech-Produktion von Laborgeräten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fotointern : digital imaging**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-979896>

Nutzungsbedingungen

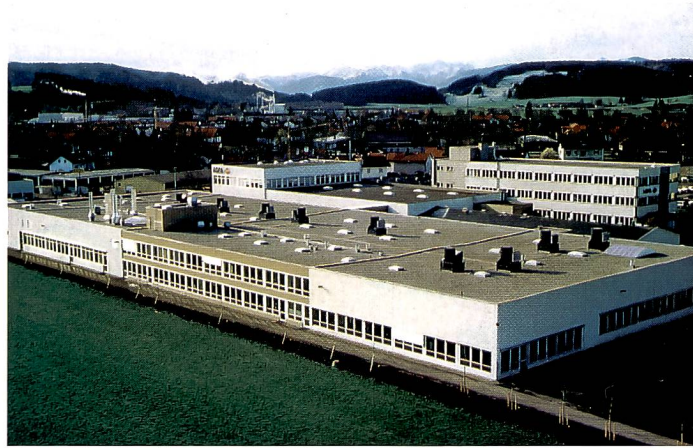
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besuch im Agfawerk Peiting: Hightech-Produktion von Laborgeräten

Agfa ist seit Jahren für komplette Laborlösungen bekannt, sei es nun im Minilab- oder im Grossfinishingbereich. Schlagzeilen hat dabei der MSP Dimax-Printer gemacht, der bei den Bildern den Kontrast korrigiert. Wo werden diese Printer hergestellt, und wie wird dort gearbeitet? FOTOintern war im Agfawerk in Peiting und hat die Herstellung von Agfa-Laborgeräten gesehen.



Im Agfawerk Peiting bei München werden von 225 Fachkräften der MSP Dimax und die Scannereinheiten für MSP und MSC hergestellt.

Als sich Agfa 1969 für die Verlagerung der Laborgeräte-Produktion von München nach Peiting entschied, nachdem diese heute sehr rentable Sparte damals um ein Haar dem Rotstift zum Opfer gefallen wäre, war die Kleinstadt südöstlich von München sehr

in Rottenburg entstehen Kunststoffteile und in München schliesslich sind die Entwicklung, der Vertrieb und die Verwaltung des Laborgeräte-Bereiches. Insgesamt beschäftigt Agfa in dieser Sparte rund 615 Personen, 229 davon arbeiten in Peiting.

den bei Partnerfirmen oder in anderen Werken von Agfa in der Region hergestellt». Null-Fehler-Strategie und kontinuierliche Prozesskontrollen sind die beiden wichtigsten Grundsätze bei der Fertigung dieser High-Tech-Geräte, erwartet doch der Kunde von

und Papierentwicklung. Überall gelten die gleichen Richtlinien der Fehlerfreiheit und der kontinuierlichen Selbstkontrollen, die laufend aufgezeichnet werden, damit eventuelle Probleme lückenlos zurückverfolgt werden können.

Der neue Printer MSP Dimax ist zur Zeit das Leaderprodukt, auf das Agfa mit Recht stolz sein darf. In einer aufwendigen, siebenjährigen Entwicklung hat Agfa einen Weg gefunden, wie bei einem Grossfinishing-Printer mit 20'000 Kopien in der Stunde der Kontrast mittels einer computergenerierten Maske auf einem LCD selektiv verändert werden kann, um die Schatten und Lichtezeichnung in den Bildern deutlich zu verbessern. Der Agfa MSP Dimax-Printer besteht aus



Werkleiter Hermann Berghaus erklärt die aufwendige Einzelteilproduktion am Beispiel der Filmbühne des Agfa MSP Dimax.



Für die Bearbeitung der grossen Gehäuseteile sind teure, computergesteuerte Maschinen mit langen Vorschubwegen erforderlich.



Die Montage der Scannereinheiten für MSC- und MSP-Geräte verlangt viel manuelles Geschick und höchste Konzentration.

froh um diesen neuen Arbeitgeber: Ein Jahr zuvor war hier eine Kohlegrube geschlossen worden, was für die Region einen dramatischen Anstieg der Arbeitslosigkeit bedeutete. Peiting sollte nicht das einzige Agfawerk in diesem jungen Wirtschaftsraum bleiben: In Schrobenhausen werden Belichtungskassetten montiert, in Altenstadt ist das Optikzentrum – Agfa fertigt ihre Printerobjektive selbst –, in Gera werden Profigeräte wie PPL und MR12 hergestellt,

85 Prozent Fachkräfte

Die Mitarbeiter im Agfawerk in Peiting sind zu 85 Prozent speziell ausgebildete Fachkräfte. «Die Konzentration auf die Wertschöpfung in der Kerntechnologie steht bei uns im Vordergrund», erklärt Werkleiter Hermann Berghaus, «wobei wir uns hier in Peiting auf die Herstellung der hochtechnisierten Baugruppen und die Montage der Geräte für den Grossfinishingbereich beschränken. Viele einfache Bauteile wer-

diesen Maschinen, die in vielen Labors rund um die Uhr im Einsatz stehen, höchste Zuverlässigkeit und Pannfreiheit. Grundsätzlich ist das Werk in drei Produktionslinien unterteilt: In die Montagelinie der Grossprinter, wie zum Beispiel der neue MSP Dimax, in die Scannerfertigung für die MSP-Printer und MSC-Minilabs, die auch in den Minilabs des Agfa-Partners Copal in Japan zu finden sind, und in die Herstellungslinie der Nasskomponenten für die Film-

rund 6000 Einzelteilen und beansprucht etwa sechs Wochen reine Produktionszeit. «Wir können nicht genug davon produzieren», sagt Berghaus, «weil die Nachfrage nach dem einzigen Printer mit selektiver Kontrastkontrolle über LCD wesentlich grösser ist, als das, was wir uns in unseren kühnsten Träumen erhofft hatten». Ein anderes High-Tech-Element aus Peiting ist das Scannermodul, das in den Grosslabor-Printern und in den Agfa/

Copal-Minilabs eingesetzt wird, um die Farbcharakteristik und Dichte der Negative zu erfassen, damit über die Printersteuerung die entsprechenden Korrekturwerte berücksichtigt werden können. «Das Printermodul ist eine sehr komplexe Baugruppe, die aus rund 1000 Einzelteilen besteht und eine sehr hohe Fertigungsqualität verlangt», erklärt Berghaus. «Es ist auch ein Teil, das laufend weiterentwickelt und verbessert wird, sowohl was die Hardware anbelangt, aber auch die Software, die für die Printersteuerung eine wesentliche Komponente ist.»

Die Montage der Printer erfolgt in Gruppenarbeit mit einer aussergewöhnlich hohen Wertschöpfung, sind doch die gleichen Spezialisten, die in Peiting das Gerät montieren, beim Kunden auch für die Ablieferung, den ersten Produktionslauf und die Betriebssicherheit vor Ort verantwortlich.

Hinter verschlossenen Türen standen wahrscheinlich bei

«Kanban» ist eine japanische Produktionsmethode, bei der immer nur soviele Teile hergestellt werden, die für den aktuellen Produktionsablauf gerade erforderlich sind. Die



Marketing- und Vertriebsleiter Dr. Dominik Endler sowie Geschäftsfeldleiter Dr. Wilhelm Nitsch vor der neu renovierten Fassade des Agfa Hochhauses in München.

Lagerhaltung – und damit die Kapitalbindung – wird dadurch auf ein absolutes Minimum reduziert, und durch moderne, numerisch gesteu-

Zulieferer übergeben. Dieser kommt regelmässig ins Werk und bestückt laufend das Kleinteilelager mit dem erforderlichen Bedarf. Damit erübrigt sich eine interne Lagerkontrolle, die mit einem relativ grossen Personal- und EDV-Aufwand verbunden wäre, bloss um zu entscheiden, wieviele Schrauben und Muttern für den nächsten Monat eingekauft werden sollen.

**Besuch in München:
Ein Blick in die Zukunft**

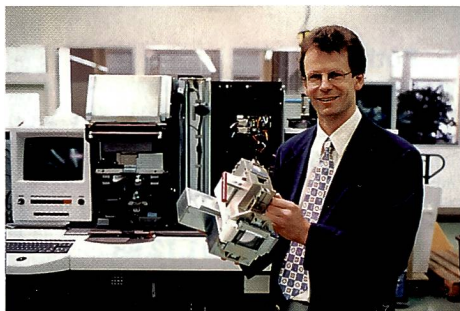
Nicht nur die Fassade des Agfa-Hochhauses in München ist neu, sondern auch der Marketing- und Vertriebsleiter der Agfa-Laborgeräte: Dr. Dominik Endler ist der Nachfolger des kürzlich in den Ruhestand getretenen Willy Engels. Zusammen mit dem Geschäftsfeldleiter Dr. Wilhelm Nitsch bot er uns einen Blick in die Zukunft der Bildverarbeitung, wie sie Agfa für die nächsten Jahre sieht.

Eines der aktuellsten Themen war die Frage nach der digita-

sich im Grossfinisherbereich als Zielgrösse etabliert. Sie entspricht etwa 600 Aufträgen pro Stunde und wird sich in nächster Zeit als von den Finishern gewünschte Produktionskapazität kaum wesentlich verändern.

Bezüglich der digitalen Fotografie betreffen 90 Prozent der Diskussionen die Digitalkameras; die Frage nach dem Output digitaler Bilddaten nimmt im Consumerbereich noch immer einen sehr kleinen Teil ein. Das dürfte sich schon bald ändern, vor allem auch durch das Internet, das ein geeignetes Mittel ist, um digitale Bilddaten an ein Labor zu schicken, um davon Prints anfertigen zu lassen. Zur Zeit ist dieses Vorgehen in erster Linie aus den USA bekannt, doch gibt es auch in Europa bereits verschiedene Labors, die diesen Service anbieten.

Agfa wird sich auch in der Inkjet-Technologie noch stärker engagieren und neue Geräte sowie die dazugehörigen Verbrauchsmate-



Projektleiter Helmut Rappenglix hält die Belichtungseinheit mit dem LCD-Element in den Händen – Herz des Agfa MSP Dimax.



Die reine Montagezeit für einen MSP Dimax dauert rund sechs Wochen. Rund 6000 Einzelteile wollen ihr reibungsloses Zusammenspiel.



Viele der Montagevorgänge sind äusserst komplex und erfordern viel Fingerspitzengefühl – Frauenhände können das besser.

unserem Besuch auch die Neuheiten der kommenden photokina, denn hier in Peiting werden auch die Prototypen und Vorserienmodelle gebaut, die auf den Bildschirmen des Entwicklungszentrums in München entstehen.

Kanban und Breadman

Das Werk in Peiting ist auf höchst rationelle Arbeitsweisen ausgelegt, und dazu gehören die beiden Stichworte «Kanban» und «Breadman».

erte Fertigungsmethoden ist es ein Leichtes, nur gerade die erforderlichen Minimalstückzahlen eines Teiles herzustellen.

«Breadman» beruht auf einem ähnlichen Prinzip einer auf ein Minimum reduzierten Lagerhaltung. Vergleichbar mit dem Bäcker, der seinen Kunden täglich nur die Anzahl «Gipfeli» bringt, die er bestellt hat und auch verkaufen kann, hat Agfa die Lagerkontrolle von standardisierten Kleinteilen einem spezialisierten

len Bildverarbeitungs-Technologie im Labor. Hier sieht Agfa – vor allem im Bereich der schnellen Produktionsprintern mit 20'000 Bildern pro Stunde – den Film auf lange Sicht noch als ebenso beliebtes wie geeignetes Massenmedium, das bezüglich Wirtschaftlichkeit und Qualität in absehbarer Zeit nicht zu übertreffen ist. «Film-to-Paper» wird für die nächsten zehn Jahre noch das Standardverfahren bleiben. Die magische Zahl von 20'000 Bildern pro Stunde hat

rialien anbieten. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Indexprint. Über 80 Prozent aller Kunden verlangen ihn heute, und schon bald werden die kleinen und praktischen Auswahlbilder als Selbstverständlichkeit zu jeder Filmentwicklung gehören. Agfa hält diesbezüglich eine Neuheit zur Zeit noch unter Verschluss, die sie zur photokina präsentieren wird. Wir werden darüber im Rahmen der photokina-Neuheiten berichten.